theaterTag

Täglich erscheinendes Informationsblatt über die Theatertage Europäischer Kulturen in Paderborn

Ausgabe Nr. 1 **14.5.2009**

Theatertage Europäischer Kulturen

für Freie und nichtprofessionelle Gruppen

13. - 17. Mai 2009 in Paderborn

Eröffnungsabend

Startschuss für die Theatertage Europäischer Kulturen 2009

Mit Sekt und Orangensaft wurden auch dieses Jahr die Theatertage Europäischer Kulturen, die es schon seit nunmehr neunundzwanzig

Franz-Josef Witting

Jahren gibt, eröffnet. Franz-Josef Witting, der Organisator des Ganzen und Vorsitzender des Amateurtheaterverbandes NRW, zeigte sich erfreut, dass das erste Stück von AGORA gespielt wird, da diese seit fast Anfang an dabei gewesen seien. Seien sie zunächst eine Studentengruppe gewesen, so sind sie jetzt ein zu einer erfolgreichen und berühmten Theatergruppe geworden

Er dankte der Stadt Paderborn für ihre finanzielle Unterstützung, ohne die die Theatertage nicht möglich gewesen wären. Der Bürgermeister von Paderborn, Heinz Paus, wünschte allen eine noch tollere und spannendere Zeit als es sie schon zuvor die Jahre gewesen sei. Die Theatertage Europäischer Kulturen seien sehr wichtig für die Stadt ihrer Ausstrahlung. Am Sonntag um 11:00 ist ein weiterer Empfang am Rathaus, zu dem er alle ganz herzlich einlud, dann ließ er sich kurz darauf aufgrund eines Zeitmangels entschuldigen.

Heinz Paus

Von daher bedankte sich Franz-Josef Witting bei weiteren Sponsoren, darunter das Auswärtige Amt, das Land Nordrhein-Westfalen, der Paderhalle, der Kulturwerkstatt und deren Personal und der Getränkefirma Driller. Diese seien für die Veranstaltung unabdingbar.

Ein weiterer Dank galt dem Theaterfachrat, welcher jeden Tag eine Sitzung abhalten werde, um die Aufführungen zu besprechen. Auch die Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Amateurtheater und das theater der jugend trügen einen großen Anteil an dem Gelingen dieser Tage bei.

Nach diesen Reden gab es einige Probleme beim Übersetzen, doch schließlich konnte Antonia dreißig Sätze in nur drei fassen. Dies sorgte für viel Gelächter und Franz Josef Witting meinte dazu, dass man im Englischen halt nicht über Geld sprechen würde.

Der Präsident des Bund Deutscher Amateurtheater Norbert Radermacher, dem auch ein großer Dank zuzusprechen ist, erklärte sich ebenfalls hoch erfreut über dieses Ereignis. Habe er doch nicht mehr an das Zustandekommen der Theatertage geglaubt, denn es hätte wenige Wochen zuvor viel Unruhe gegeben. Deshalb verdiene seine Hochachtung Franz-Josef Witting voll und ganz. Zudem erklärte er die Theatertage seien ein Beispiel für Experimente auf der Bühne. Theater sei etwas, um Fremdes zu erproben. Auch Horst Köhler habe bei einem Empfang der freien Szene vor ein paar Wochen gesagt: „Die freie Kunst ist eine Notwendigkeit für die Stärkung der

Norbert Radermacher

Gesellschaft.“ Nicht nur aus diesem Grunde wünschte er allen viel Spaß in dem darauf folgendem Stück „Der gute Hirte“.

Der Countdown läuft!

Von Mittwoch bis Sonntag wird die Paderhalle wieder Gastgeber für die „Theatertage Europäischer Kulturen“ sein, und das nun schon zum neunten Mal. Dementsprechend wird dieser Ort gleich am Auftakttag von den Akteuren des Festivals in Beschlag genommen. Im Foyer geben Renate und Sylvia von der BDAT-Geschäftsstelle Heidenheim als gute Geister vom Infostand jedem freundliche Auskunft. Ob als Besucher oder unmittelbar an der Veranstaltung Beteiligter, jeder ist hier bestens aufgehoben. Fragen nach Unterbringung, Parkmöglichkeiten, Essenausgabe, Uhrzeiten der diversen Veranstaltungen – jede Ungereimtheit wird hier direkt geklärt. Nicht weit von den beiden entfernt hat der Haus- und Hoffotograf dieses Festivals, Filip Lasut, eine kleine Galerie mit Fotos und Eindrücken aus 15 Jahren Geschichte dieser Theatertage (1992 – 2007) ausgestellt. Beim Betrachten der Bilder fühlt man sich an so manches Highlight erinnert, dem man seinerzeit selbst als Zuschauer beiwohnte, z. B. „Die Zofen“ vom „Actors Studio Pulheim“ aus dem Jahr 2000, „Die Rabenfrau“ (2004), ein eindringliches Ein-Personenstück der Theatergruppe „ANGORA“ aus Belgien, oder vor zwei Jahren das Drama „Ehrensache“ vom Jugendclub des Hans-Otto-Theaters Potsdam. .Auch eine Infowand mit Fakten zu den diesjährigen Beiträgen fehlt nicht. Die Mitglieder der tschechischen Formation „pri T. J. Sokol Lázne Tousen“ sind, während sie ein Plakat ihrer Performance (die in wenigen Stunden folgen wird) platziert, in eine angeregt Unterhaltung vertieft. Über die bevorstehende Aufführung? Über die Strapazen der Anreise? Sorry, aber mein Tschechisch ist nicht so gut.

Auch in der Cafeteria laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Der Fachrat, der die täglichen Aufführungsgespräche innehat, trifft sich dort. Und Dieter Bolte hat den Platz hinter der Theke besetzt, seine Mitstreiter treffen auch alsbald ein. Ebenso nach und nach die Akteure der beteiligten Gruppen. Das Stimmengewirr aus hochdeutsch und osteuropäisch verursacht eine leichte, aber angenehme babylonische Sprachverwirrung. Parallel dazu wird das Sitzungszimmer der Paderhalle von den Autoren der täglich erscheinende Theaterzeitung mittels Ausstaffierung von Laptops, Kabeln, Drucker, USB-Sticks, Papier und Kullis zum Redaktionsbüro umfunktioniert. Im Foyer macht sich zum gleichen Zeitpunkt leichte Hektik breit. Die russische Theatergruppe muss noch vom Bahnhof abgeholt werden. Und Hauptorganisator Franz-Josef Witting muss wegen eines technischen Problems dringend in die Kulturwerksatt (dem zweiten Aufführungsort neben der Paderhalle), wird aber von einem platten Autoreifen in seinem Vorhaben ausgebremst. Zum Glück findet sich in Fotograf Filip Lasut ein Chauffeur. Und während sich der Eingangsbereich der Paderhalle nun merklich leert, füllt sich die Cafeteria. Mittels fleischigem und vegetarischem Gulasch werden hier ab 18 Uhr die hungrigen Mägen gefüllt. Eine angenehme Atmosphäre, untermalt von Geschirr- und Besteckgeklapper und angeregter Unterhaltung, lässt auch in diesem Jahr auf ein lockeres (was nicht heißen soll: niveauarmes) Festival hoffen.

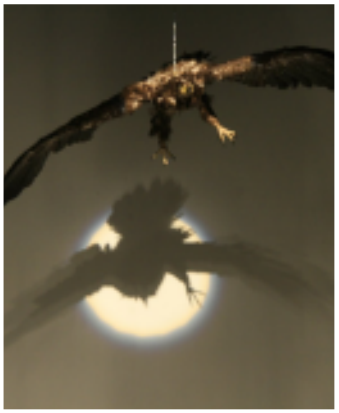
Ausflug in eine wunderbar altmodische Kindheit

AGORA, das Theater der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens zeigte zur Eröffnung des Festivals „Der gute Hirte“ von Marcel Cremer (Konzept und Regie)

Ausflug in eine wunderbar altmodische Kindheit
AGORA, das Theater der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens zeigte zur Eröffnung des Festivals
„Der gute Hirte“ von Marcel Cremer (Konzept und Regie)

In Zeiten, da uns die Beats zudröhnen, die jungen Leute mit iPods zugestöpselt sind, und alles digital passiert (außer Kaffee kochen), ist so ein Theaterabend mit dem „guten Hirten“ wie ein Geschenk.
So muss es sein im richtigen Theater: Es gongt dreimal und über 150 Zuschauer werden ganz still. Es geht um den Erzähler Claude Caminski (großartig:Kurt Pothen), wohnhaft in einer WG, was wohl eher betreutes Wohnen ist, weil er ein unverbesserliches Kind geblieben ist. Betreut von Martin Färber (Matthias Weiland, auch Regieassistenz und Technik).

Mit so ungelenken Bewegungen, die wir auch von Joe Cocker kennen, wird er uns Geschichten erzählen von seinen Schafen, dem Hirtenhund Wolf, dem Esel Rotschild und dem Adler Winston. Es sind krude Geschichten , gruselig und von schwarzem Humor. Er spinnt seine Fabeln aus mit sieben Kassettenrekordern, einem Tonband, einem Uralt-Plattenspieler und Mikrophonen.
Ein sehr geräuschintensiver Abend. Alle Kassetten sind auf den Punkt eingestellt, es blökt, es bellt, der Esel töst beim Sturz in den Abgrund, jedoch einmal – ein falscher Ton: „Am Tag , als Conny Cramer starb“. Da begreift der Zuschauer dieses Meisterwerk der Präzision.



Auch die Augen bekommen ihr Fest. Das Gestell, mit dem Pothen auf die Bühne fährt, mutet an wie eine umgekippte Laube.
Und „Der gute Hirte“ kennt all seine Schafe beim Namen,

hat sich auf dem Flohmarkt den Adler Winston gekauft. In einem großartigen Slapstick-Part wird Pothen zu Wagners Walküre einen kämpfenden Adler geben... man hat noch nie solch hüpfende Ohrenwärmer einer Schapka gesehen. Da bleibt die Spucke weg.
Von ungewöhnlichem Reiz ist auch, wie das Publikum zum Mitspielen eingeladen wird. Da verteilt der Erzähler Konfektfolie mit Bläschen, ein Feuerchen brennt auf der Bühne, und immer wenn er die Kartoffel in die Flamme hält, mögen im Publikum die Bläschen zerdrückt werden. Das knistert

wirklich, und die Zuschauer, die diese Folie in den Händen halten, lachen glücklich wie Kinder unter dem Weihnachtsbaum.
Das war bestes Theater, voller Regieeinfälle, voller technischer Raffinessen, voller körperlicher und stimmlicher Extreme. Und das ist das Höchste: Voller Fantasie und Poesie in der Liebe zum Leben.

Im Kino ist der Teufel los

Eingeleitet wird das Stück „Kino“ der tschechischen Formation pri T.J. Sokol Lázne Tousen mit einer Szene, die einst als Notimprovisation wegen einer Umbaupause entstan-

den war. So darf der Zuschauer teilhaben am komödiantischen Aufbau der Kinostuhlreihen, die später Ort des Geschehens sind. Im konsequenten Zeitlupentempo tragen die mit Schutzanzügen ausstaffierten Bauarbeiter so ganz nebenbei mittels Vorschlaghammer und anderer Werkzeuge manch persönliche Fehde aus. Ein gelungener Auftakt, der zeigt, wie man aus der Not eine Tugend machen kann. Danach leert sich die Bühne, um sich Zug um Zug wieder zu füllen mit den Menschentypen, denen wohl jeder von uns schon mal im Kino begegnet ist. Den Anfang macht das klassische Liebespärchen, welches das gedämpft Saallicht für die kleinen Fummeleien nutzen möchte. Doch flugs werden sie von der übellaunigen Platzanweiserin in ihre Schranken gewie-

sen. Die hat ungefähr soviel Humor wie ein Politiker nach einer Wahlschlappe. Fehlen darf natürlich auch nicht der Popcornbecher, diesmal überdimensional groß und in puncto Umfang der Frau entsprechend, die ihn mit sich führt. Der coole Cowboy-Verschnitt, der glasbaustein-bebrillte Yuppie (der wegen Kurzsichtigkeit jeden anbaggert, ob Frau oder Mann), die Punk-Göre, die jugendlichen Lauthälse, die den Lautstärkepegel ständig nach oben treiben (man könnte sie ja sonst übersehen), und der weder am Film noch an seiner Angetrauten interessierte Gatte. Nicht zu vergessen die kleinwüchsige Dame, welcher jeder, der vor ihr hockt, die Sicht nimmt und deshalb auf einen anderen Sitz verwiesen wird. So nimmt ein munteres Stuhlrücken seinen Lauf. Jeder muss (wie im normalen Leben) seinen Platz finden. Als endlich der Film beginnt, gehen sie alle kollektiv mit der Handlung mit: Sie schmelzen dahin, zittern, lachen, schreien, heulen buchstäblich Rotz und Wasser (bis auf den Typ

Die Zuschauer im Kino

mit der Zeitschrift natürlich).
Ein großes Plus der Inszenierung ist, dass sämtliche Akteure stets in ihren Rollen präsent sind. Auch dann, wenn der Fokus des Zuschauers gerade mal nicht auf sie gerichtet ist. Da das Ganze ohne Worte vorgetragen wird, ist natürlich eine entsprechende groteske Übertreibung notwendig. Und hier agieren alle geschlossen mit dem adäquaten Maß. Weil die gesamte halbe Stunde der Aufführung so stimmig ist, verlassen am Ende alle zufrieden den Saal: die Kinobesucher und die Zuschauer. Nur eine lächelt nicht. Wer wohl? Raten Sie mal. Richtig – die Platzanweiserin.

Der einsame Hirte mit seiner Herde

Ein Leben fürs Theater

Das Mitglied des Theaterfachrates Dr.Joachim Giehm

Ein Mann, der 35 Jahre im Theater u.a. im traditionellen Rudolstadt (Thür.), später in Schwedt zubrachte, sagt am Fuße dieser prallen Jahre als Theaterwissenschaftler und Chefdramaturg: „Ich liebe ehrliches Theater“. Auf Nachfrage erklärt er, was er gar nicht schätzt: Diese Modemätzchen im Regietheater, Shakespeare solle Shakespeare bleiben.
Was wünscht er sich von diesem Festival? „Anregende, schöne Theaterabende, die mich unterhalten, ja auch betroffen machen.“
Von 1996 bis 2002 war Joachim Giehm dem Amateurtheater verbunden als Mitglied im

Dr. Joachim Giem

Theaterfachrat bei den BDAT-Festivals in Rudolstadt und Paderborn. „Amateurtheater“, so seine Erfahrung aus Göppingen, „ist eine Ehe auf Zeit“. Hat sich ein Gruppe gefunden, muss sie alles aus sich herausholen, irgendwann wird die Gruppe eine andere, weil Mitglieder weggehen und andere dazu kommen. Die freie Szene bereichere ungemein die Theaterlandschaft.
Nach sieben Jahren Pause ist er wieder der Einladung von Franz-Josef Witting in den Theaterfachrat gefolgt.

Redaktion
Thorsten Böhner
Karin Fischer
Alisa Pirsig
Thomas Wölfer
Fotos:
Filip Lašut, Vrútky/ Slowakei